

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 128.

Dienstag, den 29. Oktober 1901.

V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Bienen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Kurheilfundierte u. ärztl. geprüft. Massage. Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

Bestellungen für die Monate November und Dezember auf die

Annaburger Zeitung

werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten sowie in der Expedition angenommen.

Ortliches und Provinzielles.

Die Personenaufnahmen am Zweite der Steueranmeldung für das Rechnungsjahr 1902 werden demnächst beginnen. Sie werden in der Zeit vom 28. Oktober bis 12. November fallen. Bekanntlich haben die Aufnahmen diesmal infolge einer besondere Wichtigkeit, als für 1902 nicht bloß eine neue Veranlagung zur Einkommensteuer, sondern auch zur Ergänzungsteuer vorgenommen werden wird. Die Ergänzungsteueranmeldungen wiederholen sich alle drei Jahre, während bekanntlich die Einkommensteueranmeldungen alljährlich erneuert werden.

Eine für die Steuerinschätzung wichtige Entscheidung hat heute das Oberverwaltungsgericht getroffen. Dieser gelten nur Brämien für Lebensversicherungen als abzugsfähig. Nimmher ist entschieden, daß auch Brämien für Selbstversicherungen, gleichgültig ob sie für Betriebs- oder Berufsbezwecke gestellt werden, von dem Steuerbaren Einkommen in Abzug gebracht werden dürfen. Das Urteil stützt sich auf den § 9 des Preussischen Einkommensteuergesetzes, welcher lautet: „Von dem Einkommen sind in Abzug zu bringen die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Vermögens verwendeten Ausgaben.“

Der Herrschaft R. hatte eine **Einkaufsurkunde zur Abgabe** erhalten, ihr aber nicht Folge geleistet, da er hauptsächlich eines inneren Lebens wegen nicht mehr selbständig tätig war. Weil er aber hier von dem Bezirkskommando seine Meldung abgemeldet hatte, wurde der Herrschaft vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Nichtbefolgung eines militärischen Befehls verurteilt. Gegen dieses Urteil des Kriegsgerichts legte der Gerichtsherr Berufung ein, da es sich in diesem Falle um eine unerlaubte Entfernung aus dem Geere für die Dauer von mehr als sieben Tage handelte. Das Oberverwaltungsgericht gab dieser Berufung statt und verurteilte den Angeklagten auf Grund des § 66 des Militärstrafgesetzbuchs zu 6 Wochen und 1 Tage Gefängnis. Das Reichsjustizgericht verwarf die Revision des Herrschaft.

Prettin, 25. Okt. (Zwölftägiger Unglücksfall.) Jäh aus dem Leben gerissen wurde der hiesige Zimmermann Vogel. Am Mittwoch Vormittag wollte der Genannte mit dem Gespann des Herrn Gutbei, Flemming, welcher letzterer denselben an Stelle eines an dem Tage verhinderten Geschäftsführers engagiert hatte, Jüderücken nach Bahndorf Annaburg fahren. Kurz vor der Station Annaburg wollte der Verunglückte vom Wagen steigen, wobei er in den Reinen der Pferde hängen blieb und Igerdert wurde, an dessen Folgen er Abends verstarb.

Wittenberg, 25. Okt. (Reichstagserversammlung.) Durch den Tod des Hrn. Dr. v. Siemens wird eine Ersatzwahl in dem Wahlkreis Schweinitz-Wittenberg erforderlich. Bei den letzten allgemeinen Wahlen im Sommer 1898 wurden dort im ersten Wahlgange abgegeben 7231 deutschkonservative, 5694 freimännige und 1736 sozialdemokratische Stimmen; in der Stichwahl siegte dann Herr von Siemens mit 8713 Stimmen gegen den bisherigen konservativen Abgeordneten von Peiniger, auf den sich 7829 Stimmen vereinigten.

Eine amerikanische Erbschaft. Eine der 50er Jahre wanderte ein junger Handwerker Namens Carl F. Braun, der sich später Bronn nannte, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus. Dort erwarb er sich als Klempner oder Blechschmied, nahm in den Jahren 1861 bis 1864 an der großen thätigen Anteil, gelangte später in großem Wohlstand und ist im Dezember 1899 zu St. Louis unverheiratet, ohne Hinterlassung legitimer Erben verstorben. Sein Nachlaß besteht aus etwa 40 000 Dollars (ca. 170 000 Mark) und wird in Amerika verwaltet. Angeblich stammt Braun aus dem Königreich Württemberg, nach anderen Angaben aus der Stadt Wittenberg in Preußen. Seine Erben sind somit in Deutschland zu suchen. Nähere Auskunft erteilt Rechtsanwalt Georg Becker zu Berlin, Große Frankfurter Straße 102.

Landshammer, 25. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern Abend im Miesdorfer Eisenwerk der Aktien-Gesellschaft Landshammer. Der 19 Jahre alte, im naheby Bahnhofs beschäftigte Arbeiter Domesgen hier wurde durch Zurückdrallen einer Lokomotive eine Wunde zugefügt, so daß ihm der untere Teil des Gesichts zertrümmert ward. Der Verunglückte wurde nach dem Johanniterkrankenhaus gebracht, wofür er aber Nachts verstarb.

Eine Frau in **Meißen** hatte am Sonnabend das Unglück, ihr kindliches Gesicht zu verfrachten. Dasselbe blieb zunächst im Schilde stecken und brachte die Frau in Erstickungsgefahr, sodas es vom Arzt niedergeboren werden mußte. Es wurde dann zur Operation vorgeführt und der Magen geöffnet. Leider befand sich aber das Gesicht nicht mehr darin, sondern es war bereits in den Darm eingebrungen. Ob es der ärztlichen Kunst nimmher gelingen wird, das Gesicht zu entfernen, bleibt abzuwarten. Bis jetzt soll die Entfernung noch nicht erfolgt sein. Der Vorfall ruft allgemeine Teilnahme hervor.

Berlin. Obligationen des heiligen Antonius. Geldsammlungen für kirchliche Zwecke werden wohl auch sonst zuweilen mit recht weltlicher Betriebsamkeit veranstaltet, aber den Gipfelpunkt hat in dieser Beziehung unrettbar der P. Superior des Missionshausens Betsleben in St. Ludwig (Erlau) erklimmt. Zur Vollendung angefangener Bauten brauchte er Geld, natürliches Geld, und er verachtete sich zu erhalten, indem er sich in „übernatürlicher finanzieller Form“ an die Gläubigen wendete. In ihm ist wirklich der Lieberbanier erschienen. Um der schwierigen Lage seiner Anstalt abzulösen, giebt er nämlich Obligationen zu je 5 Mark aus „in Abrechnung auf den geistigen Schatz der guten Werte,

Gebete und heiligen Messen der Mitglieder der Stiftung Betsleben und namentlich des Missionshausens zu Innenzwecken.“ Wegen des Jubiläums des hundertjährigen Jahres 1901 und gleichfalls wegen der außerordentlichen Bedürfnisse des Wertes ist die Anzahl der Obligationen eine unumschränkte.“ Die jährliche Bestimmung der Emissionsergebnisse ist aber folgende: „Jede Obligation besteht aus zehn Coupons à 50 Pf. zahlbar hienieden in barem Geld und zurückzahlbar im Himmel an der Kasse des hl. Antonius.“ So heißt es auf den Obligationen und Coupons sauber gedruckt. Die geschäftliche Fiction aber ist folgendermaßen durchgeführt — eine Geschäftsmöglichkeit, welche unter anderen Umständen eine schwere Verletzung der katholischen Kirche und Verächtlichmachung ihrer Lehren und Lehren wäre.“

Vom Juffin-Thurm in Spanien. Der den Reichstagsbesuch bringt, lesen wir im „N. Z.“: „In wahnwitzigen Köpfen mag zeitweise wohl der Plan erogen worden sein, durch Unterminierung in den Thurm zu gelangen und die 100 Millionen Mark unterirdisch bei Seite zu schaffen. Dieser tollkühne Plan wurde vor Jahren in den Zeitungen auch ganz ernsthaft besprochen; ein solcher Versuch müßte aber in der That elend scheitern. Der Thurm selbst ist nicht unterkellert, dagegen ist ein benachbartes Gebäude, die Citadelle, mit Keller versehen. Dieser wird nun, seitdem jener Plan in der Presse besprochen worden, alltägig von einem Offizier revidiert und alljährlich einmal von Beamten auf seine bauliche Beschaffenheit untersucht. Die Wände des Turmes sind zwei Meter stark. Anfangs war der Kriegsschatz nur durch zwei eiserne Thüren verschlossen, später ist eine dritte hinzugefügt worden. Sechs Schlüssel sind zu deren Öffnung erforderlich. Der Thurm, der früher einst fast in Verfall geraten war, wird jetzt mit Mächtig auf seinen früheren Zustand natürlich fortwährend im besten kauschen Zustande erhalten. Er ist auch mit einem Aufschlüsselwerk versehen worden, nachdem ihn vor einigen Jahren einmal ein Lichtstrahl allerdings ohne fonderlichen Schaden anzureichen getroffen. In dem Thurm sind in zwei Etagen im Ganzen 1200 Kisten aufgestellt aufgestellt. In jeder von ihnen sind auf zehn Kistenbecken verteilt, 100 000 Mark in zehn oder zwanzigmarkigen Reichsmünzen. Bei der Revision werden Stichproben gemacht, einzelne Kisten werden gezogen.“

Blindfische ist die neueste Bezeichnung für eine Seelundbahn, und zwar ist es die vor kurzem eröffnete havelländische Kleinbahn Nauenzienze, der vom Volksmund dieser charakteristischen Name beigelegt worden ist. Anlaß hierzu gab ein Vorzug, der sich am letzten Sonntag ausgetragen hat. Der Nachmittagszug, der besonders stark mit jungen Burischen und Mädchen aus den Dörfern besetzt war, die zum Tanspergen in die Stadt wollten, verlor zwischen Rehrow und Plesin auf offener Strecke die Kraft, ließ vorwärts zu bewegen; die Maschine verlegte mit einem Mal vollkommen den Dienst; die von der nächsten Station aus angestellten Bediensteten, durch telegraphische Mitteilung eine Besondere Anweisung aus Nauenzienze zu bekommen, waren verzweifelt. Fast drei Stunden dauerte der unermühtliche Aufenthalt auf freier Strecke. Da endlich — abendliche Dunkelheit war bereits herangebrochen, gelang es, die hochbeimige Maschine wieder in Gang zu bringen, und in mäßiger Fahrgeschwindigkeit bewegte sich der Zug dann seinem Ziele, der Stadt Nauenzienze. Der Name Blindfische, den diese Kleinbahn jetzt verdient hat, wird ihr auch wohl für alle Zeit treu bleiben; es ist ein würdiges Gegenstück zu der „stillen Pauline“, die sich gleichfalls mit idyllischer Ruhe durch das Havelland bewegt.

— **Ueber eine unerhörte englische Brutalität** berichtet die „Dtsch. Wochenztg.“ i. d. „Krieger.“ auf Grund von Mitteilungen, welche die 76jährige Frau Gremer, eine Schwägerin des niederländischen Kolonialministers Gremer, einer Gefangenen im Lager zu Kronstadt gemacht hat. Kurz vor der Ankunft der Frau Gremer in dem Lager war ihr Mann gestorben. Ihr ältester Sohn war als Kommandant des Genesalstammabtes bei Tobanien gefallen, und ihre beiden anderen Söhne fielen als Kriegsgefangene auf Ceylon. Die alte Dame ist selbst drei Tage nach ihrer Ankunft im Lager gestorben. Vorher hatte sie über ihre letzten Lebensjahre folgendes erzählt, und andere beteiligte Frauen haben es bestätigt: Am 6. Juni fielen die Buren bei Graspan den englischen Transport an, bei welchem sich Frau Gremer und ihre beiden Frauen mit ihren Kindern befanden. Als die Engländer einige Verwandte besaßen, wurde den Frauen und Kindern befohlen, aus den Wagen zu steigen und sich vor die Soldaten hinzuwerfen; diese schossen unter ihren Armen durch auf die nahenden Buren. Durch das Feuer der Buren fielen acht Frauen und zwei Kinder. Als die Buren dies sahen, fielen sie das Feuer ein; sie fragten mich in den Kreis der Soldaten ein und schlugen die Tompys tot wie tolle Hunde. Zu vor wurden aber wohl noch gegen 20 Buren in kurzer Entfernung von den englischen Soldaten erschossen. — **Neuere Kriegsführung.**

Spitzweigerich ist ein wirklich vorzügliches Mittel für Kränkliche, Hustende und hauptsächlich für kleine Kinder, die schwer Atmen nehmen. Um solchen Saft selbst zu bereiten, pflücken wir nach dem „Fleisch. Nachr.“ eine ziemliche Menge Spitzweigerich, der auf jeder Weite wächst und allgemein bekannt ist. Wir waschen ihn rasch, trocknen ihn auf einem Tuch ab und wiegen ihn mittels eines Waagemessers ganz fein. Dann pressen wir den Saft durch ein Leinwandbeutchen verteilt, 100 000 Mark in zehn oder zwanzigmarkigen Reichsmünzen. Bei der Revision werden Stichproben gemacht, einzelne Kisten werden gezogen.“

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei der **Meier Domban Geld-Lotterie**, der bekannten Lotterie-Collekte von O. Meyer & Co. in Lübeck, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Da die Zeichnung dieser beliebigen Lotterie schon am 9. November 1901 beginnt, so ist schleunigste Bestellung zu empfehlen.

Foulard-Seide 95 Pfg. bis Mt. 5.55 p. Met. für Blauen und Weissen, sowie „Hennberg-Seide in Schwarz, weiß und farblich von 35 Pfg. bis Mt. 15.65 p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Lieferung der Stoffe durch meine Seitenarbeit auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direct von mir bezogen! Unter umgeben, **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (H. u. S. Hofler), Zürich.

Markt-Balender.

30. Oktober: Schum. u. Flachs in Herzberg. 2. Novbr.: Bm. in Schweinitz, Liebenwerda.

Politische Rundschau

Prattland

In der Neubemessung unserer Infanterie war letztes Jahre eine Unterbrechung eingetreten. Nachdem zunächst die Marine, sodann die preussische Infanterieregimenter und im vorigen Herbst das Garderegiment mit dem neuen Gewehr, Modell 98, ausgerüstet worden, hat seitdem eine fernere Ausgabe der neuen Waffe nicht stattgefunden. Jetzt soll indes wieder damit vorgegangen werden und zwar so zügig, daß bei benachbarten Truppenteilen, welche diesmal das neue Gewehr erhalten, sojald die Rekruten damit ausgeübt werden können. Die in den drei Gewehrjahren zu Spandau, Erfurt und Danzig sowie in der Meuselischen Fabrik zu Oberdorf in Jahresfrist hergestellten Gewehre reichten aus zur Ausrüstung von 5 bis 6 Armeekorps; es ist noch nicht genau bekannt, welche Korps das Gewehr demnächst erhalten. Es soll zuerst das 3. (Brandenburgische) Armeekorps damit ausgerüstet werden. Die Verfertigung der Gewehre erfolgt im November und Dezember.

Als eigentümliche Wirkung des Rückgangs der Arbeitsgelegenheit infolge der industriellen Krise macht sich ein gewisser Zug nach Osten bemerkbar. Die Landwirtschafskammern der Provinz Preußen ist demselben, Arbeitsstellen, die früher in den Weiten übergeben sind, nach dem Osten zurückzuführen. Sie senden von Zeit zu Zeit einen Beauftragten, der die Leute abholt. Da die Bestimmung in Weiten gegenwärtig ungenügend ist, die Löhne gestiegen und Forderungen eingeleitet werden, so melden sich zahlreiche Familien. Die Leute werden frei zuhause gelassen, müssen sich aber verpflichten, zwei Jahre lang auf den Gütern zu bleiben, für welche sie gebunden werden. Die Rodenindustrie kümmert sich um die arbeitslos gewordenen Leute nicht. Vielmehr dient die jetzt übliche Lage der Bergarbeiter dazu, den Zugang aus dem Ost zu einschränken.

Die Ausschüsse des Bundesrats haben die erste Sitzung des Zolltarifs nahezu beendet, und es sind in derselben erhebliche Abänderungen der einzelnen Positionen des Entwurfs nicht vorgenommen worden.

In Sachen Kaufmann, des nicht beständigen zweiten Berliner Bürgermeisters, ist die Entscheidung des Königs endgültig gefallen, und kein Protest, keine Beschwerde wird den Ministern entgegen, dieselbe Angelegenheit in der sich nicht das Mindeste geändert hat, dem König nochmals vorzutragen.

Die Berliner Börse ist aus ihrer Lage nicht erwacht. Es herrscht eine ungewöhnliche Stille, welche sogar feste Stimmung unter den Herren von der Börse, und dieses ihrer Unmöglichkeit hatten Berichte aus New-York zu Wee gebracht. Danach brauchen die Vereinigten Staaten Eisen und Stahl in bedeutenden Mengen, und auf deutsche Produkte soll in einer Linie reflektiert werden. Eine Lieferung von 10000 Tonnen deutschen Spiegelseisen ist bereits abgeschlossen. Die Wirkung dieser Beschaffung war eine merkwürdige Aufbesserung der Kurse fast sämtlicher Aktienarten. Ein wenig „Sonnenchein“ ist der seit Monaten in hoffnungslos pessimistischen verfallenden Börsen zu gönnen.

Zum ersten Male seit Bestehen des deut-

schen Reiches hat ein katholischer Bischof den Zueid dem Kaiser geleistet. Es ist der Bischof von Osnabrück für Bischof-Bischöfen. Die Verbindung fand unter großer Feierlichkeit statt. Der Kaiser hatte auf dem Thron Platz genommen und der Bischof vertrat in seiner Hand sein schmerzliches Arbeitsfeld für die Staatserhaltung und in Ergebenheit für den Kaiser bearbeitet wurde. Der Kaiser erwiderte, daß der Bischof die rechten Wege finden würde, Frieden und Eintracht zu pflegen und die Ehrfurcht gegen den Kaiser und die Heile zum Vaterland zu stärken. Der Bischof folgte eine Freundschaft, bei welcher der Bischof zur Rechten des Kaisers saß.

Ein bedeutender Rückgang der Eisenbahn-Einnahmen ist im zweiten Vierteljahre der preussischen Eisenbahnenverwaltung festzustellen. Man sagt, daß die Erhöhung mit der Einführung der 45 höchsten Tarifarten im Zusammenhang steht, nämlich ab in Zukunft mit einer geringeren Wirkung dieser Maßregel rechnen zu dürfen. Gewiß, aller Anfang ist schwer.

Die bayerische Regierung läßt Erhebungen anstellen über den Geschäftsgang in den wichtigsten Industrie- und Gewerbebetrieben, und zwar nach der Richtung hin, inwieweit etwa Lohnherabsetzungen eintreten. Arbeiter-Einstellungen zu erwarten sind.

Oesterreich-Ungarn

Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland wird am 26. Oktober in Budapest einreisen, um dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abzustatten. — In Wiener diplomatischen Kreisen wird diesem Besuche große politische Bedeutung beigelegt. Ebenso sind die Mächte der Ansicht, daß der Großfürst mit einer wichtigen Mission betraut sei. Wahrscheinlich handele es sich um eine Verständigung über die Balkanfrage.

Wem einige Blätter hinzufügen, daß auch eine Vereinbarung betreffs gemeinamer Abwehr der Bedrohung der russischen und österreichischen Wirtschaftsinteressen durch den deutschen Zolltarif durch den Großfürsten in die Wege geleitet werden solle, so ist das wohl nicht ganz zutreffend.

Frankreich

In der Bestätigung, daß in Saint-Etienne die Revolution ausbrechen könne, fand der Kriegsminister dahin eine Exekution des 194. und ein Bataillon des 10. Infanterieregiments. In Bereitschaft stehen außerdem zwei Exekutionen und zwei Bataillone. — Katape, der Führer der Revolutionspartei in der Pariser Arbeitervereine und Sekretär der Metallarbeiter-Verbindung, kündigt an, daß der Geheimausschuß Mittel beziehe, um den Betrieb der Eisenbahnen und großen Beständen zu führen. Lokomotiven und Lokomotiven würden, weil täglich und stündlich wichtige Bestandteile und unbrauchbar sein würden, nicht funktionieren können. Kein Beschäftigter in Person werde gegen diese Taktik aufkommen. Er Katape, erklärte sich auch offen als Organisator dieses revolutionären Planes.

Spanien

In der spanischen Marine herrscht leb-

hafte Erörterung wegen der von der Regierung geplanten Abreise am Budget. Diese Erörterung hat sich jetzt in Landeshäufiger Weise unmittelbar Ausdruck verschafft. Admiral Ramiis überlegte der Königin Regentin eine Denkschrift, in welcher die Forderungen der Flotte dargelegt werden. Eine andere Marinefrage führte in der Deputiertenkammer zu einem sehr heftigen Zwischenfall. Einmal kritisierte den Verkauf des Lodenbodens in Hannover. Der Marineminister mußte zugestehen, daß er von dem Kaiser gekauft worden sei. — So treibt auch von dieser Seite alles einer Regierungskrise zu.

Türkei

Die französische Regierung hat nach Toulon den Befehl geschickt, um alle Vorbereitungen zur Abfahrt einer Schiffsdivision in kürzester Zeit zu treffen.

Italien

Ein Komplott gegen den König ist, wie aus Teheran gemeldet wird, entdeckt worden. Die Hauptverdächtigen seien die beiden Brüder des Königs; und der Großvezier. Die beiden Brüder sind verhaftet und ins Gefängnis abgeführt, der Großvezier zum Tode verurteilt.

Griechenland

Die Einverleibung Kretas in Griechenland steht bevor nach der Rückkehr des Königs von Griechenland und des Prinzen Georg. Die italienische Regierung hat bereits ihre Zustimmung erteilt. Der König von Griechenland hat dem Prinzen Georg befohlen, sofort nach Kreta zurückzukehren, ohne vorher erst London zu berühren.

England und Frankreich

Altkamer Schweiß, also nicht es für die Rufen gegenwärtig sehr günstig aus, was erklärlich ist. Röhren hat wohl ein großes Heer, aber darunter nur wenige Schützen, die gegen Rufen kämpfen können; zu Lande ist nicht es die unbrauchbaren Weisen nach Hause, Kräfte, besonders Typus, herrschen unter feindlichen Mannschaften, ein großer Teil ist entmüdet und kann in keine Schlacht geführt werden. Beiha hat mit 4000 Rufen ein Lager zwischen Walfestroom und Ermelo besetzt und hat an der Zwangsjahre den Engländern verführere Gesichte geleistet, bei denen er viele Geringere machte und große Reute an Munition. De Wet lebt und ist mit Stein beschäftigt. Streitkräfte im Dranie freitrag zu reorganisieren. French verläßt Afrika und Röhren wird wohl auch bald die Flotte zu Kon merien.

Gerichtshalle

Beim ein gefälliger Tagesbesuch soll die aus Österreich kommende Kaufmann Samuel Karminitsch, welcher der vierten Staatsanwalter des Landgerichts vorgeführt wurde. Es konnte indessen nicht verhandelt werden, denn dem Angeklagten sei es ein, den wüßten Mann zu spielen. Auf alle Fragen des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, er sei der Präsident des Ruffen von Konstantin, er sei zwar schon einmal verurteilt worden, aber wieder auf. Er sei 30 Jahre alt und die Besetzung. Verzeihen ermahnte ihn der Präsident, von dem bloßfüßigen Verbalten abzulassen er verweigerte darauf zu sein keine Unterwürdigkeit. Es blieb nicht anders übrig, als den Angeklagten zwecks Untersuchung seiner Beschäftigung als sechs Wochen der Untersuchung zu überweisen und die Verhandlung zu versagen. Der Angeklagte ist ein langer Arbeiter, der sich eine Arbeiter-Samstaggerichtet zu veranlassen hatte. Der Angeklagte hat an einem Augenblicke auf der Straße viele Kräfte, die jeder einen K-Hopf in egen. Er entließ plötzlich beim

in launigen Stille brach und rief mit großer der Stimme:

„Du verbindest die grünen Löwenfarben. Du bist selbst das Jerrbild eines Meisters und Künstlers geworden!“

Anland starrte Konrad wie gefesselt ab. Die Augen quollen ihm fast aus den Höhlen. Wütend schlug er sich mit der flachen Hand vor die Stirn, warf sich der Länge nach auf das Augebrett, verlor das Gesicht in die Arme und meinte bitterlich:

„Die Familie Grottker wunderte sich sehr, daß Konrad so selten zu ihnen kam. Der Kommerzienrat erlaubte sich beläufig die Bekanntschaft, was dem eigentlich Konrad treue, daß er sich garricht an öffentlichen Orten, bei der Gesellschaft oder am Stammtisch des Bahnlozes sehen ließe, und erhielt zur Antwort, daß der Hauptmann und des glücklichenmalers eifrig mit der Einrichtung seines Ateliers beschäftigt sei. Der Kommerzienrat nicht beständig und meinte, es sei ihm sehr lieb, daß sein Neffe die künstlerische Tätigkeit wieder ernsthaft aufnehme, er sei stets ein großer Verehrer der Malerei Konrads gewesen. Zubaus angekommen, erzählte er seinen Damen, was er erdären.

Sofort erklärte Olga, daß sie die größte Lust habe, sich das Atelier einmal anzusehen, sie sei noch niemals in einer Künstlerwerkstatt gewesen. Papa hatte gegen diesen Plan nichts einzuwenden, Kopfte vielmehr seine Tochter auf die Wangen an und sprach:

„Wo hat mein Nickerchen endlich wieder gefangen? Ja, ja, Konrad ist ein interessanter

jüngeren den Köpfe und tief damit davon. Der ältere Bruder verfolgte ihn; da packte und würgte der Angeklagte den Jungen und entließ auch ihn den Köpfe. Der Bruder ließ nun wieder davon, wurde aber gefaßt. Während des Laufes hatte er die Hände des roten Köpfe verlegt. Im Zerrnis gab der Mann den Sadegehalt unumwunden zu. Ständige Arbeit habe er nicht finden können; er ist darauf angewiesen, als Gelegenheitsarbeiter ein paar Gesellen zu bedienen. Als er den letzten Kraben begehrt, habe der Junger in seinen Eingeweihten gewiß. Beim Anblick der Köpfe sei der Drang, den Jungen zu füllen, unüberwindlich geworden, und er habe ihn müssen, was er getan. Die Geschworenen vernichteten die Schulfrage, der Angeklagte wurde freigesprochen.

Der amer. Präsident als Gefangener

Der Präsident der Vereinigten Staaten ist Gefangener in seinem eigenen Lande, da es dem Staatsoberhaupt verboten ist, den Fuß außerhalb der Staatsgrenzen zu setzen. Mc. Kinley fügte sich dieser Vorschrift streng. Im vorigen Frühjahr, vor der Abreise Mc. Kinleys zu einer Fahrt durch die West- und Südstaaten, war mitgeteilt worden, es würde eine Zusammenkunft zwischen ihm und dem Präsidenten von Mexiko, Diaz, in einem Grenzorte stattfinden. Als Mc. Kinley El Paso in Texas besuchte, wo er von den Vertretern des Präsidenten Diaz begrüßt wurde, brähte er den Wunsch aus, einen Blick auf das Nachbardland zu werfen. Eine über den Rio Grande gebaute Brücke, die internationale Brücke, verbindet an diesem Punkte El Paso mit Mexiko. Es erhob sich nun die Frage, ob der Präsident der Vereinigten Staaten die Trennungslinie überschreiten dürfe. Er überprüfte sie nicht, sondern begnügte sich die zur Brücke vorzugehen, von wo er einen Blick auf die Sterne Mexiko werfen konnte. In der Mitte des Jahres besuchte sich die Grenzlinie. Vor 10 Jahren hatte sich Präsident Harrison bis zu dieser Linie vorgezogen, aber Mc. Kinley wollte den Fuß nicht auf die Brücke setzen. Präsident Arthur und Präsident Cleveland, die beim Fußgang und bei der Jagd die Grenzen ihrer Staaten um 2-3 Kilometer überschritten hatten, wurden deshalb sehr getadelt, und ihre politischen Gegner nutzten diesen Vorwurf häufig gegen sie aus. Wird Präsident Roosevelt, dessen liberale und reformatorischer Sinn so gerühmt wird, es wagen, diesen sonstigen Brauch abzuschaffen?

Aus aller Welt

Ein Vatermörder, der 27-jährige Wirt Johann Franz Rocklitz aus Kronichs, Kreis Ziegenhagen, der wegen Vatermordes zum Tode verurteilt und am 30. Juni 1900 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt war, ist dieser Tage aus dem Gerichtsgefängnis in Bromberg entwichen. Alle Bemühungen, seiner habhaft zu werden, blieben bisher erfolglos. Auf seine Ergreifung ist seitens der Staatsanwaltschaft in Bromberg eine Belohnung von 600 Mark ausgesetzt.

Der 34-jährige alte wissenschaftliche Hilfslehrer Bernhard am Gymnasium zu Köslin ist an Bluterkrankung gestorben. Bernhard hatte sich vor einigen Tagen einen Zahn ziehen lassen und sich darauf starke Nerven gereizt, so daß Köslin in die Wunde gekommen war.

Im Hauptzier in Nordenhamm verjant beim Lösen des Getreidedampfers „Rattos“ ein Arbeiter in das lose verladene

Meinich und fidschisch. „Aber Papa,“ riefte Olga abzuweichen, ohne jedoch in Verlegenheit zu geraten. „Ihr selbst, Mama und Du habt es mir ja ans Herz gelegt, mit Konrad recht freundlich zu sein.“

„Geh, mein Kind,“ entgegnete der Vater. „Ich habe nicht das mindeste gegen die Freundschaft mit Konrad eingenommen. Konrad ist sehr gut feiner, selbst wenn das Kapitalvermögen der seligen Tante ihm nicht zufließen sollte. Wenn Ihr Euch liebt, merkt in Gottes Namen ein glückliches Paar, dann bleibt das Geld der seligen Tante weitestens in der Familie.“

„Mir scheint das nicht so recht sicher zu sein, lieber Mann,“ warf Frau Grottker ein.

„Doch, mein Schatz,“ entgegnete der Kommerzienrat. „Ich habe noch vor einigen Tagen mit dem Justizrat Luenfel gesprochen, der ja der Vertreter der Tante war. Er ist zwar ein verdrähter Mensch und sein Sarkasmus ist mir in der Seele zuwider, aber er teilte mir auf meine Frage nach dem Teilament der Tante in ziemlich dehnlicher Weise mit, daß es sich um die Vererbungen Konrads handele. Schließe er ein Ehehindernis, welches den Abhängigen der guten Tante entspräche, würde er des daran Erbeites verlustig gehen. Ich kann wohl mit Zuerst recht annehmen, daß in diesem Falle mir die Erben der seligen Tante werden, da wir ihre einzigen Blutsverwandten sind. Die Tante hielt viel auf die Familie.“

„Allerdings,“ sprach Frau Grottker in stolzer Würde.

Im Gulenturm.

Roman von D. Ester.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe Dir die Geheimnisse der Natur gelehrt, damit Dein Kniele nie wieder gehen konnte — ich war Dein Lehrer — ich ganz allein! Ah, Hauptmann Konrad Uble, Du bist ja auch Maler! Du verhältst etwas von der Kunst, hast Du die Bilder meiner Mäe gesehen?“

„Ich habe sie gesehen und bewundert. Fräulein Mia besitzt ein sehr großes, künstlerisches Talent.“

„Siehst Du, Mia! Hörst Du, Mia! — Ah, Konrad Uble, so habe ich doch nicht vergebens gelernt — nein, nein, ihr Weibchen,“ wandte er sich gereizt an die grinsenden Damen, „ich habe nicht vergebens gelehrt und wenn ihr noch so teuflisch grinst und die Zähne fletscht! — und nun, Mia, hole Wein und Gläser, daß ich mit unserem Freund aus unseiner, auf Deine Kunst anstellen kann.“

„Aber Vater —“

„Dass Du keinen Wein mehr! O, ich habe noch eine Flasche! Da haben in der Ecke — siehst Du!“

Triumphierend holte er hinter einem Pflöden und Stützen eine flinke Champagner hervor.

„Der wollen wir heute den Hals brechen, auf das Wohl der ewigen, göttlichen Kunst!“

Konrad legte die Hand auf den Arm des Grottkers.

„Nein,“ sprach Konrad ernst und bestimmt, heute wollen wir die Flasche ruhen lassen. Ich kam, um mit Dir über die Arbeiten Deiner Tochter zu sprechen. Ich werde an meinen Kunstbänden in Berlin schreiben. Er soll die Arbeiten Fräulein Mias anschauen, damit wir vorerst einmal uneinseitiges Urteil der Kritik erhalten.“

„Ah, bah, Kritik! Was frage ich nach der Kritik!“

„Vater, ich bitte Dich, höre den Herrn Hauptmann ruhig an.“

„Nun denn, so sprich, Konrad Uble!“

Der kleine Maler setzte sich auf den Rand eines einfachen Feldettes und fing an, die Champagnerflasche zu öffnen, während er den Worten Konrads lauschte. Dieser setzte ihm seinen Plan in Bezug auf Mias Arbeiten und den Plan des Ateliers auseinander. Anland nicht beständig und meinte, es sei ihm sehr lieb, daß sein Neffe die künstlerische Tätigkeit wieder ernsthaft aufnehme, er sei stets ein großer Verehrer der Malerei Konrads gewesen. Zubaus angekommen, erzählte er seinen Damen, was er erdären.

Sofort erklärte Olga, daß sie die größte Lust habe, sich das Atelier einmal anzusehen, sie sei noch niemals in einer Künstlerwerkstatt gewesen. Papa hatte gegen diesen Plan nichts einzuwenden, Kopfte vielmehr seine Tochter auf die Wangen an und sprach:

„Wo hat mein Nickerchen endlich wieder gefangen? Ja, ja, Konrad ist ein interessanter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Getreide. Tropfen durch Risse zur Stelle war und man durch Ausarbeiten den Verunreinigten aus der entsehligen Lage zu befreien suchte, war eine Rettung nicht mehr möglich. So sehr hatten die Getreideengungen den Körper des Toten umschlungen, daß es selbst mit Hilfe der Dampfwinde nicht gelang, ihn herauszuholen.

Ein berühmter Wiener Milchmeier.

Wie weit es einer in Wien bringen kann, wenn er sich wohl verhält und brav seine Steuern zahlt, das hat vor 60 und älteren Jahren nach dem W. F. der Komponist Wilhelmsdorf erfahren. Anlässlich seiner Centenarfeier wird vielleicht die Mitteilung seines kleinen fiskalischen Abweisers nicht unwillkommen sein. In den Jahren 1846 und 1847 lebte Wilhelmsdorf in Wien als Kapellmeister des Theaters an der Wien unter der Direktion Potorny. Die Direktion wollte hoch hinaus und es ging ihr auch nicht gut; Potorny wollte nicht hoch hinaus, aber es ging ihm auch nicht gut. Seine Oper „Der Wasserschmelz“ gefiel den Wienern, doch trug sie ihm nicht viel ein. Seine Forderung als Theaterkapellmeister war auch nicht darnach, ihn übermäßig zu machen. Dafür hatte er eine brave Frau, welche das Wenige zusammenzubringen verstand. Die Familie bewohnte ein kleines Anwesen in einem westlichen Nachbardsdorf, das heute längst in Groß-Wien beigegeben ist. Frau Wilhelmsdorf hielt sich dort einige Kühe, um Milch für den Hausbedarf zu haben, wobei sie genug erübrigte um einen schmalen Kleinhandel mit der nachbarlichen Fälscherei zu betreiben. Eines Tages erhielt Wilhelmsdorf eine Vorladung zum Steueramt; er sollte seine Einkommen faktieren. „Was sind Sie?“ inquirierte ihn der Beamte. — „Komponist!“ lautete die wahrheitsgetreue Antwort. — „Was ist das, Komponist?“ kam nun von dem Beamten. — „Eigentlich nicht,“ bekannte Wilhelmsdorf, „begleitete die Hofkapelle mit einem Streifen.“ — „Es ist mir aber mißgefallen worden, daß Sie Kühe halten, und daß bei Ihnen Milch verkauft wird.“ — „Das kann ich nicht in Abrede stellen.“ — „Nun, Sie können gehen.“ — Dem Komponisten wurde eine Steuer auferlegt, die er nicht gerade unerschrocken sah. Nach vier Jahrzehnten hat der gelehrte Komponist des Rathauses eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Beim Durchstöbern von alten Aktenbüchern bekam er eine Steuerbemessungssache, auf der ihm der Name eines berühmten Komponisten aufstieg, in die Hand. Bei diesem Anlasse erlaubte er, daß die Welt bisher über „Stand“ und „Charakter“ dieses Mannes nicht genau unterrichtet gewesen ist. Denn da stand es amtlich bezeugt Schwarz auf Weiß: Gustav Albert Wilhelmsdorf — Milchmeier.

Vermischtes.

In welcher engen Zusammenhang körperliches und geistiges Wohl stehen, scheint aus den englischen Missionarinnen nicht unerschöpflich zu werden, wie aus dem Briefe einer Dame aus China erhellt, der in der „Fremden-Post“ erschien. Sie schreibt: „Wah nach unserer Missioner kam eine junge Witwe der Provinzialhauptstadt zu unserer Bibelvor-

leserin. Diese junge Witwe war seit vielen Jahren Vegetarierin und hatte in einem Tempel gelebt. Im diesem Tage als sie ihren Mann mit Mrs. Chan, aber nicht, ehe die alte Frau für einen Kram vorgelesen hatte. Ich freue mich, sagen zu können, daß sie sich sehr bald entschloß, ihre vegetarische Lebensweise aufzugeben, und seitdem habe ich sie frisch und Schmuckvoll mit ebensolchen Wohlbehagen sehen wie andere. Obgabe es mehr solche schwarze Seelen, die nach der Wahrheit hungert!“ In den Augen dieser Missionarin bilden jedenfalls Frisch und Schmuckvoll eine solidere Untergrund für die Aufnahme des Christentums als Gemüße und Obst und sind ein wichtiges äußeres Zeichen des inneren geistigen Gnadenzustandes.

In Salzburg heißt ein stimmungsvolles Gedicht, das Albert Trüger aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Elisabeth in Salzburg verfaßt hat. Wir teilen unseren Lesern einige Strophen daraus mit:

In Salzburg steht, umgeben
Von grünen Alpenhöfen,
Ein Bild voll Licht und Leben,
Ein Bild zum Wachen schon.
Wie Kronen noch Schmucke
Trug lebend sie zur Schau,
Küßte noch in höchsten Stube
Die hochheilige Frau.
Ist, in der Jugend Brangen,
Dem Wohlstandesengel gleich,
Mit häuslichem Bestange,
Betrat sie einst ihr Reich.
Ist, nach langen Jahren,
Im Weid und Weibung schwer,
Zur Feine sie geladen,
Die heimlich nimmermehr.
Ein Opfer ist geladen,
Auf ihrer Gedenkstube,
Die wohlgehan an allen
Und Keinen weggehan.
Betrachtet kommt, Du Meine,
In Dir, vor Komme trägt,
Ist glanz, daß in dem Steine
Rein etwas Besseres ist.

Eine originale Fremdsprachprobe stellte kürzlich ein gewisser W. J. in Warschau an. Er schrieb an 24 seiner Bekannten Briefe, in denen er um ein Darlehen von 10 Rubeln bat, und das Resultat war ein überaus reiches. Dreißig Mann antworteten überhaupt nicht, fünf schrieb, sie könnten keine Bitte, beim besten Willen nicht erfüllen, zwei verweigerten, an nächsten Tage das Geld zu schicken, hielten aber ihr Versprechen nicht, einer schickte „eine Lege“ 5 Rubl. und nur drei die ganze verlangte Summe. Es muß hinzugefügt werden, daß sowohl J. als auch seine sämtlichen 24 Bekannten wohlhabende Leute waren.

In München hat die latifolde Geistlichkeit bei der Beerdigung des Generals v. Lobenhofer, des Generalabschlag der bayerischen Armee, im letzten Moment das kirchliche Begräbnis verweigert; auch der bereits in der Ludwigskirche angelegte Transeptendienst wird nicht abgehalten. Der Grund für dieses Vorgehen der Geistlichkeit liegt darin, daß General v. Lobenhofer mit einer protestantischen Dame verheiratet war.

Ein Zeichen der Zeit ist das gegenwärtig herrschende übergroße Angebot von Arbeitskräften zur Kartoffelernte auf den Gütern in der näheren und auch weiteren Umgebung von Berlin. Während die Landwirte in früheren Jahren wegen Mangels an solchen

Leuten die Kartoffelernte nur mit knapper Not vor Eintritt des Frostes beenden konnten, können diese nun die „Kartoffelbubbe“ (scharfweise herbe, sobald mittels Zeltungsmittel solche gelüftet werden. Das größte Kontingent stellt Berlin; von hier treten auf manchen Gütern hundert Beschäftigungsfloher Bau- und Industriearbeiter ein, um die ihnen ungewohnte Arbeit zu verrichten.

Was einem großen Wunderdoktor weiß das Berliner Tageblatt zu berichten, der allerhand Wunderkuren vorzuschlagen sollte und nun gar einem ersten Wissenschaftler mit einer Mischung von Keiser und Schmeicheln zu Hilfe ging. Dies Wundermittel, für das er sich die Kleinigkeit von 3,50 Mark geben ließ, rief natürlich nichts weniger als erfolgreiches Behagen bei der Patientin hervor, sondern gefährdete deren Leben ernsthaft, so daß nimmermehr das Gericht die Doktorcur durch diesem fündigen Beweisen abnehmen wird, denn das einfürgige Leben als Zimmergesele zu einfürgig erschien.

Die Amerikaner sind glücklich über ihren Präsidenten. Die Thatsache, daß Präsident Roosevelt seinen siebenjährigen Sohn Archibald in eine öffentliche Schule zu Washington schickte, wird von Leuten, die darauf halten, daß jeder jedem gleich, mit heller Freude begrüßt. Man zählt sogar die Namen der Klassenossen des kleinen Roosevelt auf, etwelche Schulbamb wie der Sohn des Präsidenten wären: Viktor Sch. S., der Sohn eines Bräuers, Effie Mc. Neely, Tochter eines Schankwirts, John Tyler, Sohn eines Kaufmanns, Effie Ding, Tochter eines Konditors, Abraham Drammsohn, Sohn eines Schneiders, Abraham Cohen, Sohn eines Kolonialwarenhandlers, und Frank Morrison, Sohn eines Totengräbers.

Für die Hammel-Vereine. Was die die alte Stahlherde! Nichts ist einfacher, als die abgegriebenen Federn aufzubereiten; jeder alte Hühnerstiel, am Eingange von Schulen, Schreibbüchern, Klemmen u. s. w. angebracht, kann dazu verwendet werden. Man präge den Schülern, den Schreibern und vielen anderen Leuten ein, daß nur der beste Stahl sich pressen und mit einem Spalte versehen läßt. Dieses gute Material wandert so oft in den Reichthum, man sollte überall alle Federn zu wohlthätigen Zwecken aufheben! Der Eisenherde, Stahlherde oder Eisenherde kann natürlich erst dann Gold werden, sobald ihm ein tüchtiger Schmiedemeister mit — vielleicht 100 Kilogramm jede Woche. Die Sache ist es wert, daß seitens der Regierung ebensoviele bei Schulen wie allen Behörden das Sammeln anempfiehlt wird. Auch hier gilt der Satz, daß Tropfen ein Meer füllen!

Es ist bedauernd, zu sehen, wie von den Büren, bei denen die Teilnahme für die Büren so groß ist, den Engländern die größten Dienste geleistet werden durch Lieferung von Kriegsmaterial aus der Schweiz. Das beruhigt es um so ungemehr, als Männer kennen zu lernen, denen ein ruhiges Geschäft lieber ist, als der gefährliche Kugel. Solche Männer sind der Engländer Georg Coburg und der Deutsche Georg Koch. Jener ist Chefkonsul in London und sollte 60,000 Pfund Gehalts für die englische Armee in Südafrika

liefern. Coburg ist aber nicht nur Geschäftsmann, sondern auch ein Ehrer (Quarier). Er lehnte die Bestellung ab, da er ein Gegner des Bürenkrieges sei und an dessen Verlängerung nicht aus dem eigenen Schuld haben wollte. Herr Georg Koch ist Garnfabrikant in Frankfurt und hat eine Anfrage des englischen Armeeministers in Washington in Washington nach Mühenmeister mit den deutschen Worten beantwortet: „Ich muß es ablehnen, den englischen Krieg gegen die Freiden und Gerechtigkeit liebenden Büren, der aller Gerechtigkeit mit jedem Rechte Sohn entgegen, zu unterstützen durch Lieferung der fruchtlosen Kugelbedeutung.“ — Gott sei Dank, es geht neben dem Geschäft doch nach hier und da Überzeugungen und neben schönen Neben auch noch mannhafte Thaten.

In wiesprechender Weise hat die badische Nebenbahn Wiesloch-Baldangeloten Betrieb kürzlich eröffnet. Als der seitlich geschickte erste Zug in Waldangeloten auf dem Bahnhof entließ, war kein Mensch zu sehen, kein Wagenmeister und Gemeindevater, kein Weingärtner, keine Schulstube, keine „weßungemeiner“ Jungfrauen. Das „Fagle“ war halt eine halbe Stunde zu früh eingetroffen. District fuhr der Zug zum 3. Mal nach Eichersheim zurück und kam dann schlußmäßig nach 30 Minuten wieder. Nimmer wurde er mit lauten Jubel empfangen. Jetzt war alles da!

Der größte je gebaute Taubenschlag befindet sich natürlich in Amerika. Es ist eigentlich kein Taubenschlag, sondern eine ebenfalls geräumige wie lang angelegte Gebäude, in denen sich 14,000 Tauben aller Rassen und Arten, von der gewöhnlichen Ringeltaube bis zur Kröten-Taube der Aquatorländer sammeln. Die Taubenschlag liegt in der Nähe von Los Angeles in Kalifornien, wo sie eine Oberfläche von dreihundert Hektar bedeckt, hat neun Taubenschläge, deren größter 3000 Tauben im Zimmer und 7400 außen enthält. Es sind 95 Aufzucht- und Unterhaltungs- und Verpflegung der Tauben, dessen Kosten durchschnittlich täglich 40 Mark betragen, und 2 Tierärzte angestellt.

Für Geist und Gemüth.

— Fatal. „Donnerwetter, jetzt vermag ich meine Worte unter dem Kopfschütteln!“ „Nun, Ihr Denkmäler ist doch richtig.“ „Das ist es ja eben. Sie wird die Worte meiner Frau ablesen!“

Gerth.

Wie war es einst so schön im grünen Walde,
Wie nun erlangt des Hügels Friede's Friede,
Als Sonnenlicht noch nicht die Ängsten küßte,
Wie wenn die Sonne in dem Waldschatten
Sich jetzt in auf bekanneten Wald schenken,
Jetzt, wo der Herbst den Einzug hielt ins Land,
Ist's mir, als ob die Wärme andern wären,
Wie ob ich nie die Wärme so erkannt!
Das Waldlein, das sich hier im Thale hingelagelt,
Das einst so frohlich marmelte sein Lied;
Es marmelt noch, doch eine andre Weise,
Es trauert, weil der Sommer nun ihm schied!
Und auch die Wärme in dem Waldschatten,
Sie ächzen ob der rauhen Herbstzeit,
Die von den einst so vollen, grünen Kronen
Gerührt das frische sommerliche Lied!
Es geht durch die Natur ein langes Ringen
Um langst verzogene sommerliche Pracht!
Ein Schenken süß! auch ich im tiefsten Dergen
Nach grüner Zeit, nach stiller Sommernacht!
— Gut zeigen Köcher: „Sie einmal, Managen,
wenn mir der Meister einen Fuß raubt, darf ich ihn
dann gleich beim Vorname nennen.“
— Fachmännisches Bedauern. „Wörter (bei der Betrachtung eines neugeborenen menschlichen Dafsels):
A. G. so lang und schon so — verbunden!“

„Sie wissen es recht gut. — Um Sie machen zu können.“

„D. Herr Hauptmann! Wie kommen Sie auf den Gedanken? Da würde etwas Schönes dabei herauskommen!“

„Das glaube ich auch! denn um Ihr Antlitz wiederzugeben, bedarf es einer „Meisterschuld.“

„Wenn Sie nicht aufhören mit solchem Unnuth, ich ich unferen Kontrakt.“

„Nein, nein, bleiben Sie ruhig sitzen! ich sage ja kein Wort mehr.“

„Nun gut, so lassen Sie uns vernünftig sprechen und — arbeiten wir.“

„Ja, arbeiten wir.“

Es war still in dem Atelier. Mia malte fleißig. Konrad rauchte eine Zigarette nach der anderen und schaute in glückliche Träume verfallen, lächelnd den blauen Ringeln des Dampfers nach.

„Nach einer Weile hat Konrad wieder an: „Ich ich Ihnen schon erzählt, daß ich mit dem Kaufmannslehre wegen auf der Dreierstraße über ihre früheren Arbeiten gesprochen habe.“

„Nein.“

„Denken Sie sich, der Mann weiß nicht, in dessen Hände Ihre Arbeiten übergegangen sind. Ein fremder Agent habe sie stets kurz nach ihrem Erscheinen gekauft und gleich bezahlt. Er habe sie im Auftrag gekauft und wisse selbst nicht, für wen. Er habe das Geld stets im Voraus bekommen und die Arbeiten unter einer Schiffe postlagernd nach hier senden lassen.“

„Nun, was hier ist“ (Fortf. folgt.)

Sangweilig zu sein ist die größte Sünde des Intelligenz. Gedacht

Im Culenturm.

Roman von D. Her. 60

Die Familienlehre gehört auch zu den ältesten des Landes, und wenn nicht ein Bürger von mir sich in die revolutionären Umtriebe des Jahres 1848 eingelassen hätte, würde aus der Adelstadel sicherlich vertrieben worden sein.

Der Kommerzienrat lächelte distret in sein Schnupstuch hinein. Er hatte viele Bekannte von dem der Familie Wlbe entgangenen Adel schon oft gehört. Olga aber erwiderte:

„Wist Ihr, was die Zante für Ansichten besaß?“ „Ihre Ansichten,“ entgegnete Grotter, „waren sehr freng. Wesalichens verabschiedete sie, wie sie mir selbst oft gesagt: „Gleich und gleich, mein lieber Neffe, sprach sie, „das giebt den besten Erfolg, niemand soll zu hoch, niemand aber auch zu tief steigen wollen. Charaktergleichheit ist das Hauptverbotnis einer guten Ehe neben eines treuen, liebevollen Herzen.“

Die Familie soll sehr zusammenhängen, Familienbände sollen die festesten der Welt sein. Das waren so ihre Worte, wenn die Rede auf die Ehe kam. Wärd Konrad nun zu tief steigen, dann würde das Erbe für ihn forsjallen, davon bin ich überzeugt, er kann aber auch eine Nacht nach dem Bismarck der seligen Zante treffen, deshalb —

Er räuperte sich und trat an das Fenster, ohne jene Rede zu vollenden, die Olga lausend bemerkt: „Deshalb ist es für alle Fälle

gut, wenn ich, Olga Grotter, den Bettel betrate! Nun, Papa, ich verpreche Dir, mein Bestes zu thun, um den etwas ungeliebten Bären einzufangen, denn, daß ich es Euch nur gelte, Herr Konrad gefällt mir besser, als alle die Dörchen in unserer Gesellschaft.“

„Kind, Kind, nimm die Angelegenheit nicht zu leicht!“

„Das thue ich auch nicht, Mama. Mir ist sehr ernst dabei ums Herz,“ versicherte Olga, indem sie die kleine weiße Hand auf die Brust legte.

„Nun,“ meinte der Kommerzienrat, „Du weißt jetzt, daß ich Deiner Neigung keine Hindernisse in den Weg legen werde.“

Olga umarmte den lieben, guten Papa und küßte ihn zärtlich. Ihr war wirklich ernsthaft zu Sinn. Konrad Wlbe hatte es ihrem phantastischen, eigenwilligen, launischen Herzen angethan.

Konrad legte die letzte Hand an das Atelier. Die großen Wälder auf dem Culenturm hatten ihm den Namen für ein prächtiges Künstlerheim geliefert. Die Wände hatte er durch Bretter und Teppiche verkleidet. Die tolle Decke hatte er durch feinsinnige Aus schmückung von Teppichen, alten Waffen und allerhand Gegenständen, die er auf seinen Weltfahrten gesammelt, verbergen, die Streifen, welche das Dach trugen, ebenfalls mit Waffen und künstlerischen Werken umgeben, ein großes Oberlichtfenster und ein breites Fenster an der Nordseite anbringen lassen, alterhand alte und moderne Möbel aufgestellt, seinen Bildern, Stizzen und Zeich-

nungen angemessene Plätze angewiesen, jedoch der table Bodenraum in ein wirklich leicht angeordnetes Atelier verwandelt worden war.

Wie half Mia bei der Einrichtung des Ateliers mit freudigem Eifer und Konrad war ihr dankbar, daß ihr feiner, weißlicher Gesichtsausdruck seinen zuweilen etwas barocken Schönheitsfimmel unterstützte und verheißerte. Heute waren um erstmal die Staffeleien heber aufgestellt. Auf derjenigen Wias be ruhte sich das Aquarell der alten Saint-Beis-Kapelle, auf der Konrads nur eine große, leere Leinwand.

Mia malte eifrig. Konrad sah vor seiner Staffelei und schaute dem jungen Mädchen mit lächelndem Wohlgefallen zu.

Mia schien den Blick seiner Augen zu fühlen. Sie wandte sich etwas ab und fragte: „Wollen sie dem noch antworten?“

„Ich bin begierig, Sie arbeiten zu sehen.“

„Wenn ich Sie anblide Fräulein Mia,“ entgegnete er, „möchte ich einen anderen Vorwurf zu meinem Gemälde nehmen.“

„Ich finde aber den Vorwurf sehr hübsch,“ sagte sie, ja, sagte Konrad, „Comboys auf der Fahrt eines Herbediebes,“ das ist etwas für den vermodeten Geschmack der Großstädter. Aber trotzdem gefällt mir der Vorwurf nicht mehr. Ich bedauere, kein Porträtmaler zu sein.“

Mia erröthete.

„Weshalb?“ fragte sie leise, indem sie sich tiefer auf ihre Arbeit beugte.

„Ach, Sie kleiner Schelm!“ rief Konrad,

Anzeigen.

Gute Speisekartoffeln
hat zu verkaufen
Wilh. Kühnast, Torgauerstr.

Kinderwagen
in einfacher und eleganter Ausführung,
Puppentwagen,
blaue Handwagen,
Reise-, Wasch-,
Hand- u. Luxus-Körbe,
alle Sorten Kiepen,
Kinderstühle,
Bürsten, Beien und
Wäschepuffs

empfehle zu billigsten Preisen und bitte bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
Vochachtend
Gustav Hildebrandt,
Korbwaarengeschäft,
Annaburg, Mittelstraße.

fahrräder
für Herren und Damen, saubere und reelle Arbeit, zum Preise von 150 bis 500 Mk., unter Garantie,
ferner empfehle große Auswahl in
Handwagen
zu billigsten Preisen
Annaburg. Wilh. Grahl.

Zur Lieferung von
Kaufschuck-Stempel,
Metall- & Wäschestempel
empfehle ich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiß
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gefl. Ansicht aus.

**Honig-Walz-
Dagr. Walz-
Dunt-Walz-
Pfeffermünz-Müchel,
Cacaopulver** a Pfd. 2,00 Mk.
empfehle
Drogerie Annaburg
D. Schwarze.

Staubend
billig sind unsere allgemein beliebten und durch viele Anerkennungen ausgezeichneten
10 Uhren-Spezialitäten
Präzisions-Remontoir vorz. Sorte 4.-
Schwarz-Stahl Remontoir 5.-
Dietrich mit Sprungbedel 6.-
Goldin-Sav. (Sprungbedel) 5.50
Echt Silber Herren-Remontoir mit dopp. Goldrand prima 6.50
Dietrich für Damen 7.-
Schwarz-Stahl Taschenuhrwerk, vorz. genau u. laut werdend 10.-
Silber Anker Sav. (Sprungbedel, 3 Silberbedel, 15 Rubis, dopp. Goldrand, reich garniert 12.-
Schwarz-Stahl Kalendarbrot mit selbstthätigen Kalender 12.50
Gold. Damen-Uhr m. f. Emaille-Dorant, 10 Rubis, niel. Boyon 13.-
Preise verstehen sich selbst bei Abnahme von 3 Stk. pro Sorte. Einzige Muster Mk. 1.- mehr. Umtausch gestattet. Versandt prompt gegen Vorauszahlung oder Nachnahme durch das Herren-Engros Haus
F. Kommen & Co. Basel
(Preisporto 20, Karten 10 Pfg.)

Mütter!
gebt Euren Kindern bei Husten u. Katarrh
Akermann's Fenchelhonig.
flache à 60 Pfg. zu haben in der
Drogerie Annaburg (D. Schwarze)

Zum Herbst und Winter
empfehle in größter Auswahl:
Knaben-Anzüge von 3 Mark an,
Knaben-Loden-Joppen von 2 Mark an,
Knaben-Mäntel von 3 Mark an,
Herren-Loden-Joppen von 4.50 Mark an,
Damen-Jacken von 4 Mark an,
Herren-Winter-Überzieher von 10 Mark an,
Herren-Anzüge von 12.50 Mark an,
Mädchen-Jacken von 2.50 Mark an,
Mädchen-Mäntel von 3.50 Mark an,
von 4 Mark an.

Carl Quehl, Annaburg.

550 mal so süß wie Zucker ist Saccharin.
Ersatz für die Süsse von **1 Pfund Zucker** nur **10 Pfennig!**
Man verlange überall ausdrücklich **SACCHARIN!**
General-Depôt: Apotheke Annaburg.
Wiederverkäufern Rabatt.

Zuntz
Z Gebramte Kaffees
in Preislagen von Mk. 1,20, 1,40, 1,50, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 per 1/2 Ro. rechtfertigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges Produkt“. Unübertroffener Wohlgeschmack, vollentwickeltes Aroma, sowie höchste Ergiebigkeit.
Niederlage in Annaburg bei **J. G. Hollmig's Sohn.**
Zesseln bei **Theod. Bartsch.**

Magdeburger Sauerkraut
à Pfund 10 Pfg. empfiehlt
Otto Riemann.

Inhalations-Apparate,
Gummimantelwagen, Prangbänder, Zerstüßer, Seibhülsen, Reibschalotten, Fernrunder.
Eisbeutel, Frigorateure, Spritzen.
Illustrirte Preisliste zu Diensten.
Apotheke Annaburg.

Rechnungsformulare
sind vorrätig in der Buchdruckerei.

Cacao!
Loser Cacao „Conium“ à Pfd. 1,45 Mk
" " „Kavort“ " " 1,60 "
" " „C“ " " 2,- "
" " „00“ " " 2,40 "
Cacao in Wächern à Pfd. 2,40, 2,60 und 3,- Mk. empfiehlt
Otto Riemann.
NB. Sämtliche Sorten sind garantiert rein und ohne Schalen gemahlen.

ff. Aufschnitt, à Pfund Mk. 1,40 u. 1,20
Hollschinken à Pfd. Mk. 1,20
Gefüllter Schinken " " 1,20
Schschinken " " 1,40
Sardellen-Leberwurst " " 1,-
Polnische Mettwurst " " 0,80
Währwürstchen, à Paar 10 Pfg., 6 Paar 50 Pfg.
Jeden Sonnabend: **ff. Kasseler,** à Pfd. 80 Pfg.
(bei Abnahme mehrerer Pfund ist vorherige Bestellung erwünscht)

außerdem jeden Sonnabend von 4 Uhr ab:
Gefüllten Schinken à Pfd. 1,40 Mk. empfiehlt
Rich. Heinlein.
Zoll-Inhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Beste böhmische großstückige Braunkohlen
(Marialeiner-Johannes-Beschlommen-Kohle)
habe in den nächsten Tagen ab Bahn an der **Prettiner Ebfähre** zum billigen Preise von **65 Pfg.** pro Ctr. abgegeben, wozu Befestigungen recht bald erbitte. Der Kahn ladet ca. 14 Tage an.
Adolf Weidholt, Prettin.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und faulem, verdorbenen Magen nicht in Packeten à 25 Pfg. bei
Otto Riemann in Annaburg.

Revolution
in der Uhren-Fabrikation rufen unsere neuen Original-Uhren
Brillant-Gold Cavalier-Uhren
heran. Dieselben mit 3 Kapellen (Sprungbedel) und 11 Perle-Breit auf die Stunde reguliert mit 2-jähriger Garantie, sind vermöge ihrer prachtvollen eleganten Ausführung und wunderbar kunstvoll. Ausführung von einer echt goldenen Uhr im Werte von Mk. 200,- nicht zu unterschätzen und bilden deshalb unerwartet einen prächtigen Weichherz nach vollendeter Schweizerfabrikation!
Preis nur **Mk. 10,-** porto und zollfrei Mk. 11,-
Damen-Uhren à 15,-. Siegu possende elegante echte **Brillant-Gold-Seren-Nette** Nr. 3-6. Moderne lange **Damen-Salsketten** mit eleganten, mit Perlen, echten Opal oder Juwelen Perlen à 3-10 p. St. Unsere **Brillant-Gold-Uhren** erziehen sich nicht nur bei Damen, welche eine ganz genau gehende Uhr brauchen, sondern auch bei denjenigen, welche einen vollkommenen Ersatz für eine goldene Uhr wünschen, der allerersten Benennung. Versandt gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. Nicht zurücknehmbar.
Commandit-Gesellschaft
Etabliss. d'Horlogerie Basel (Schweiz).
(Preisporto 20, Karten 10 Pfg.)

Tamarinden-Conserven
ein mildes und angenehmes Abführmittel besonders für Frauen und Kinder, empfiehlt in Schachteln zu 80 Pfg. (einzeln 15 Pfg.) die
Apotheke Annaburg.

Pa. Scheibenhonig,
à Pfund 1,30 Mk. empfiehlt
Otto Riemann.

Aechten Hausfrauen!
Bemühet nur
Brandt's „Feil“ Caffee
als besten und im Verbrauch billigsten **Caffee-Zusatz** und **Caffee-Ersatz.**
Niederlagen bei Herren:
J. G. Hollmig's Sohn, Julius Kühlig, Carl Altmeyer, W. Voigt's Nachf., Joh. C. D. Müller.

Avenarius Carbolineum
à Pfund 20 Pfg. empfiehlt
Otto Riemann.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 532.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 128.

Dienstag, den 29. Oktober 1901.

V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Bannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-3 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Wastner. Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

Bestellungen für die Monate November und Dezember auf die

Annaburger Zeitung werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten sowie in der Expedition angenommen.

Öertliches und Provinzielles.

Die Personenhandaufnahmen zum Zwecke der Steueranmeldung für das Rechnungsjahr 1902 werden demnächst beginnen. Sie werden in die Zeit von 28. Oktober bis 12. November fallen. Bekanntlich haben die Aufnahmen diesmal infolge einer besondere Wichtigkeit, als für 1902 nicht bloß eine neue Veranlagung zur Einkommensteuer, sondern auch zur Ergänzungsteuer vorgenommen werden wird. Die Ergänzungsteuerveranlagungen wiederholen sich alle drei Jahre, während bekanntlich die Einkommensteueranlagen alljährlich erneuert werden.

Eine für die Steuerinschätzung wichtige Entscheidung hat jedoch das Oberverwaltungsgericht getroffen. Bisher gelten nur Prämien für Lebensversicherungen als abzugsfähig. Nunmehr ist entschieden, daß auch Prämien für Haftpflichtversicherungen, gleichgültig ob sie für Betriebs- oder Berufs-haftpflicht gestellt werden, von dem steuerbaren Einkommen in Abzug gebracht werden dürfen. Das Urteil stützt sich auf den § 9 des Preussischen Einkommensteuergesetzes, welcher lautet: „Von dem Einkommen sind in Abzug zu bringen die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Vermögens verwendeten Ausgaben.“

Der Herrschaft A. hatte eine **Einkaufszwang zur Verbannung** erhalten, ihr aber nicht Folge geleistet, da er hauptsächlich eines inneren Lebens wegen nicht mehr selbständig tätig war. Weil er aber hiervon dem Bezirkskommando keine Meldung abgibt hatte, wurde der Herrschaft vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Nichtbefolgung eines militärischen Befehls verurteilt. Gegen dieses Urteil des Kriegsgerichts legte der Gerichtsherr Berufung ein, da es sich in diesem Falle um eine unerwartete Entfernung aus dem Heere für die Dauer von mehr als sieben Tagen handelte. Das Oberkriegsgericht gab dieser Berufung statt und verurteilte den Angeklagten auf Grund des § 66 des Militärstrafgesetzbuchs zu 6 Wochen und 1 Tage Gefängnis. Das Reichsmilitärgericht verwarf die Revision des Herrschaft.

Prettin, 25. Okt. (Tödtlicher Unfallfall.) Jäh aus dem Leben gerissen wurde der hiesige Zimmermann Vogel. Am Mittwoch Vormittag wollte der Genannte mit dem Gespann des Herrn Gutheil, Flemming, welcher letzterer denselben an Stelle eines an dem Tage verstorbenen Geschäftsführers engagiert hatte, Haderücken nach Bahnhof Annaburg fahren. Kurz vor der Station Annaburg wollte der Verunglückte vom Wagen steigen, wobei er in den Reinen der Pferde hängen blieb und gerädert wurde, an dessen Folgen er Abends verschied.

Wittenberg, 25. Okt. (Reichstagswahl.) Durch den Tod des Hg. Dr. v. Siemens wird eine Erbschaft in dem Wahlkreise Schweinitz-Wittenberg erforderlich. Bei den letzten allgemeinen Wahlen im Sommer 1898 wurden dort im ersten Wahlgange abgegeben 7231 deutschkonservative, 5694 freisinnige und 1736 sozialdemokratische Stimmen; in der Stichwahl siegte dann Herr von Siemens mit 8713 Stimmen gegen den bisherigen konfessionellen Abgeordneten von Reipziger, auf den sich 7829 Stimmen vereinigten.

Eine amerikanische Erbschaft. Ende der 30er Jahre wanderte ein junger Handwerker Namens Carl F. Braun, der sich später Bremen nannte, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus. Dort erwarb er sich als Klempner oder Tischler, nahm in den Jahren 1861 bis 1864 an dem patriotischen Kampf teil, gelangte später in großen Wohlstand und ist im Dezember 1899 zu St. Louis unverheiratet, ohne Hinterlassung bekannter Erben verstorben. Sein Nachlaß besteht aus etwa 40000 Dollars (ca. 170000 Mark) und wird in Amerika verwaltet. Angeblich stammt Braun aus dem Königreich Wittenberg, nach anderen Angaben aus der Stadt Wittenberg in Preußen. Seine Erben sind somit in Deutschland zu finden. Nähere Auskunft erteilt Rechtsanwalt Georg Becker zu Prettin, Große Frankfurtstraße 102.

Landhammer, 25. Okt. Ein schwerer Unfall ereignete sich vorgestern Abend im Mieslau Eisenwerke der Aktien-Gesellschaft Landhammer. Der 19 Jahre alte, im nahen Malswerke beschäftigte Arbeiter Domsagen wird durch Zurückgehen eines Teils des Gefäßes unter der Benutzung wurde in Kranenbahn gebracht, wobei er verlor.

— Eine Frau in Prettin erkrankte am Sonntag das Unglück, bis zu verschlucken. Das in Schilde stekende und die Entzündungsgefahr, jedoch erloschen werden mußte. Operation vorgeschrieben und offen. Leider bestand sich nicht mehr darin, sondern den Darm eingebrungen. tischen Kunst nunmehr ge Gebiß zu entfernen, bleibt jetzt soll die Entfernung sein. Der Vorfall ruft namme hervor.

Berlin. Obligationen tonius. Geldsammlungen werden wohl auch sonst weltlicher Betriebsamkeit ver Siphel punkt hat in dieser P. Superior des Mit leben in St. Ludwig (C) der P. Holzendung angefangener Kauten brauchte er Geld, natürliches Geld, und er verdrückte es zu erhalten, indem er sich in „übernatürlicher finanzieller Form“ an die Gläubigen wendet. In ihm ist wirklich der Leberbanker erliegen. Am der schwierigen Lage seiner Anhalt abzugeben, gibt er nämlich Obligationen zu je 5 Mark aus „in Abrechnung auf den geistigen Schatz der guten Werte,

Gebete und heiligen Messen der Mitglieder der Stiftung beschleunigt und namentlich des Jubiläumsschauspiel zu Innenfeier.“ Wegen des Jubiläumsschauspiel des gnadenreichen Jahres 1901 und gleichfalls wegen der außerordentlichen Beherrschung des Wertes ist die Anzahl der Teilnehmer eine unumschränkte.“ Die schönste Bestimmung der Obligationenbestimmungen ist aber folgende: „Jede Obligation besteht aus zehn Coupons zu 50 Pf., zahlbar hinsichtlich in barem Geld und zurückzahlbar im Sinne an der Kaffe des St. Antonius.“ So heißt es auf den Hypothekarobligationen und Coupons lauter gedruckt. Die geschäftliche Fiction aber ist folgerichtig durchgeführt — eine Geschäftsdation, welche unter anderen Umständen eine schwere Beilegung der faktischen Kirche und Berücksichtigung über

Der Turm in Spanien. Der Reichstagsbeschluss, lesen wir in „D. Z.“, in nachstehenden Kopien mag zeitweise wohl der Plan erwohnen werden sein, durch Unterminierung in den Turm zu gelangen und die 120 Millionen Mark unterirdisch bei Seite zu schaffen. Dieser tolle Plan wurde vor Jahren in den Zeitungen auch ganz ernsthaft besprochen; ein solcher Versuch müßte aber in der That eckel scheitern. Der Turm selbst ist nicht unterkellert, dagegen ist ein benachbartes Gebäude, die Citadelle, mit Keller versehen. Dieser wird nun, seitdem jener Plan in der Presse besprochen worden, alljährlich von einem Offizier revidiert und alljährlich einmal von Bauarbeitern auf seine bauliche Beschaffenheit untersucht. Die Wände des Turmes sind zwei Meter stark. Anfangs war der Kriegsschatz nur durch zwei eiserne Türen verschlossen, später ist eine dritte hinzugefügt worden. Sechs Schlüssel sind zu deren Öffnen erforderlich, von denen einer in den Händen der Turm, der jeder gerathen war, wird jetzt in festbaren Inbälde natürlich bewachten Zustande mit einem Mitschleifer in ihm vor einigen Jahren allerdings ohne Sonderbraten, getroffen. In dem zwei Etagen im Ganzen aufgestellt. In jeder von Gemwandbeute verteilt, aber Zwangsmaßnahmen nicht werden gemoggen werden können. die neueste Bezeichnung und zwar ist es die vorindische Kleinbahn Bauens und dieser Charaktere worden ist. Anlag hierzu

am letzten Sonntag Planmässig, der beauftragten und Wachen war, die zum Temporepollen, verlor zwischen offener Straße die Kraft, die Maschine verlor und den Dienst; die t aus angelegten Ver die Acquisition eine Be zu bekommen. Kunden baucte der unweil freier Straße. Da endlich — abendliche Dunkelheit war bereits hereingebrochen, gelang es, die bodenreine Maschine wieder in Gang zu bringen, und in mäßiger Fahrgeschwindigkeit demogte sich der Zug dann seinem Ziele, der Stadt Rauen zu. Der Name Blindfische, den diese Kleinbahn recht verdient hat, wird ihr auch wohl für alle Zeit treu bleiben; es ist ein würdiges Gegenstück zu der „stillen Pauline“, die sich gleichfalls mit idyllischer Ruhe durch das Havelland demogt.

— **Leber eine unerhörte englische Brutalität** berichtet die „Dtsch. Wochens.“ i. d. „Niederl.“ auf Grund von Mitteilungen, welche die 76jährige Frau Gremer, eine Schwägerin des niederländischen Kolonialministers Gremer, einer Gefangenen im Lager zu Kronstadt gemacht hat. Kurz vor der Ankunft der Frau Gremer in den Lager war ihr Mann gestorben. Ihr ältester Sohn war als Kommandant des Senefalkommandos bei Tobandu gefallen, und ihre beiden anderen Söhne seien als Kriegsgefangenen auf Ceylon. Die alte Dame ist selbst drei Tage nach ihrer Ankunft im Lager gestorben. Vorher hatte sie über ihre letzten Erlebnisse Folgendes erzählt, und andere beteiligte Frauen haben es bestätigt: Am 6. Juni fielen die Buren bei Graegant bei englischen Transport an, die wählten Frau Gremer und die anderen Frauen mit ihren Kindern befehlen. Als die Engländer einige Vermundete befehlen, wurde den Frauen und Kindern befohlen, aus den Wägen zu steigen und sich vor die Soldaten hinzuwerfen; diese schossen unter ihren Armen durch auf die nahenden Buren. Durch das Feuer der Buren fielen acht Frauen und zwei Kinder. Als die Buren dies sahen, fielen sie das Feuer ein; sie drangen mit in den Kreis der Soldaten ein und schlugen die Tommys tot wie tolle Hunde. Zu vor wurden aber wohl noch gegen 20 Buren in kurzer Entfernung von den englischen Soldaten erschossen. — **Nette Kriegsgeschichte.**

Spigwergersaft ist ein wirklich vorzügliches Mittel für Brustleiden, Husten und hauptsächlich für kleine Kinder, die schwer Arznei nehmen. Um solchen Saft selbst zu bereiten, pflücken wir nach dem „Fleisch. Nach.“ eine ziemliche Menge Spigwerg, der auf jeder Weise wach und allgemein bekannt ist. Wir waschen ihn rasch, trocknen ihn auf einem Tuche ab und wiegen ihn mittels eines Wiegemessers ganz fein. Dann pressen wir den Saft durch ein Tuch, nehmen $\frac{1}{2}$ Liter Saft, ebensoviel guten Sontig, fügen das Gemenge frisch eine halbe Stunde und füllen es, noch warm in Gläser. Der Kranke erhält täglich einige Spößel voll; der Saft hält sich ein Jahr lang.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei, der **Meier Dombau-Geld-Lotterie**, der bekannten Lotterie-Collecte von O. Meier & Co. in Lilbeck, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Da die Ziehung dieser beliebten Lotterie schon am 9. November 1901 beginnt, so ist schleunigste Bestellung zu empfehlen.

Foulard-Seide 96 Pfg. bis 11. 5.85 p. Met. für Blumen und Aiden, sowie „Hennberg-Seide in schwarz, weiß und farblich von 10 Pfg. bis 10. 15.85 p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen da die vorerwähnte Foulard der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direct von mir bezogen! Muster umgehend. **G. Hennberg**, Seidenfabrikant (R. u. S. Hofler), Zürich.

Markt-Balender. 30. Oktober: Schum u. Madgen in Herzberg. 2. Novbr.: Bm. in Schweinitz, Liebenwerda.

